

Wegensprengung... (small text at top left)

Bocholter-Borkener

Wegensprengung... (small text at top right)

Volksblatt

Rheider Volkszeitung

Wöchentliches Anzeiger des Landratsamts, von Bürgermeisteramt und Mitgliedern des Kreises Borken. — Organ der Zentrumspartei.

Unholt-Melburger Zeitung

Nr. 231

Dienstag, den 3. Oktober

1922

An der Wiege des Westfälischen Bauernvereins.

Von Herr. Böden, Lehrer in Münster.

Der Westfälische Bauernverein ist eine der bedeutendsten Gründungen auf dem Gebiete der Berufsvereinigungen und hat in den 60 Jahren seines Lebens und Wirkens als eine wahre Säule der Volkswirtschaft und im sozialpolitischen Wandel der Verhältnisse als einen Block erwiesen, an dem die staatsfeindlichen Bestrebungen umstürzlicher Elemente spurlos zerstoßen sind. Das ist ein Verdienst, das er sich um die Allgemeinheit erworben hat: ruhender Pol in der Mitte der Erscheinungen, Wurzelboden hellfruchtiger, aufbauender, staatsstärkender Kräfte zu sein, von Kräften, die nicht stets vernichten, sondern aufpositiv bauen und Gutes erhalten und wirken.

Schauen wir aus diesem Anlaß einmal 60 Jahre zurück. Wie stand es damals um den westfälischen Bauernstand? Spät ist der Bauernstand als freier Stand auf die Bühne des Lebens getreten. Die Selbstständigkeit oder Selbstbestimmung mit ihren vielen Reizen und engen Bindungen lähmten die im Bauernstand schlummernden ungeheuren Triebkräfte wirtschaftlicher Betätigung, raubten ihm Geistesfreiheit und Mut, sich über den Rahmen der gutsherrlichen Bindung hinaus zu betätigen, ließen ihn hindämmern in Kraft und Tatensinn. Bis die Napoleonische Gesetzgebung unter dem Bauernstand wölke frei machte und die preussische Gesetzgebung ihm durch allerlei förderliche Einrichtungen, wie Abkündigung der gutsherrlichen Lehen, Gemeindefeststellungen, Personengesellschaften, großräumige Entwürfen usw. genügend Spielraum zur Entfaltung und Entfaltung gab.

Aber es erging dem jungen, freigesetzten Stande wie einem Kinde, dem man die Freiheit der Straße plötzlich gibt: Gefahren bedrohten sein Leben in großer Zahl. Persönlich frei geworden war jeder einzelne Bauer. Aber da er nun sich anschickte, sein Eigentum von Lasten zu befreien, geriet er in Mangelhände, die ihn preßten und würgten, bis er vor Not und Schuldenlast Haus und Hof verließ und mittellos untertauchte im Strom der Land- oder Industriearbeiter. Eine verwerfliche liberal-kapitalistische Auffassung vom Werte des ländlichen Landbesitzes, eine falsche Gesetzgebung bezüglich der Steuern u. a. Umstände brachten den Bauernstand um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in eine missliche Lage, ließen die Härte verschärfen und in Tausenden von Fällen unter den Hammer des Versteigerers kommen. Der Grundbesitz wurde in bedenklicher Weise zersplittert, zerschlagen, in Mangelhände gespielt oder Kapitalisten und Industriellen überlassen, der soeben freigesetzte Bauernstand durch feindliche Mächte auf eigener Scholle entzweit.

Einsichtige sahen klar den Niedergang. Sogar der Staat versuchte sich dieser Einsicht nicht, suchte aber Hemmung des Übels und Heilung der schleichenden Krankheit durch zu mangelnde und ungeeignete Mittel. Schon der alte Vögte erhob warnend seine Stimme 1825. Der Niedergang blieb, das Verderben griff weiter. Die Jagd nach Gütern, die in Mangelhänden und Mangelhänden keine Grenzen, kein Erbarmen.

In solcher Lage fand Frh. von Schorlemer als 28-Jähriger die mühseligen Landwirtschaft, als er 1853 das Gut Alst im Kreise Steinfurt käuflich erwarb und fortan selbst landwirtschaftete. Sein offener Sinn für die Zustände und Erscheinungen der Umwelt, sein Umgang mit den Bauern, seine Offenheit, die Vertrauen einflößte, ließen den jungen Adelspross manch tiefen Blick in die Zerrüttung der bäuerlichen Verhältnisse tun. In Wort und Schrift machte er den Bauern die ihnen drohende Gefahr klar. Als er um 1861 als Veranlagungskommissar für die neugeordnete Grundsteuer für den Kreis Steinfurt von der Regierung bestellt war, da eröffneten sich ihm die Einblicke in die bestehenden Verhältnisse so zahlreich, daß er den Plan faßte, die Bauern auf dem Wege der Selbsthilfe aus der Gefahr zu befreien und den ländlichen Grundbesitz wieder auf die gestörten Unterlagen zu stellen.

Als nun anfangs des Jahres Frh. von Schorlemer mit dem Gutsbesitzer Düding in Borghorst und Steinmann in Laer im Hotel zur Sonne nach einer Grundstücksveranlagung über die Not der Bauern plauderte, kristallisierte sich Schorlemers Gedanke der Selbsthilfe in einem Plane. Die Bauern müßten sich vereinigen, wenn sie ihrer Stimme und Forderung in der Gemeinde, im Kreise, in der Provinz, im Staate, kurz: im gesamten öffentlichen Leben Geltung verschaffen, namentlich aber eine baueinfeindliche Steuer- und Abgabengesetzgebung verhindern.

Heute Beginn des Rathenauprozesses.

Die erste öffentliche Sitzung des Staatsgerichtshofes.

Berlin, 2. Okt. Wie die „A. Z.“ aus Leipzig meldet, beginnt Dienstag vormittag die erste öffentliche Sitzung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik. Die Verhandlung gilt den Tätern, Teilnehmern, Begünstigern und Mittwissern an der Ermordung Rathenaus. Die Anzahl der Angeklagten mußte mehr als verdoppelt werden, so viel Zeugen für das Auditorium an. 600-700 Einladungen wurden ausgegeben. Den Vorsitz führt der Senatspräsident beim Reichsgericht Dr. Hagens. Dem Gerichtshof gehören die Richter der früheren Reichsfinanzrechtsanwaltschaft, Universitätsprofessor Dr. von Capper, der Demokrat Erbsen, der württembergische Gesandte Hilfenbrand und der Sozialist Fiedel an. Die Verteidigerbank ist mit den Rechtsanwälten Alsbach, Bloch, Feld, Gollnich, Greving, Jahn, Plintzke und Sad besetzt. Zu dem morgigen Prozeß sind 22 Zeugen geladen, deren Vernehmung erst für den zweiten Verhandlungstag vorgesehen ist.

Entspannung in der Orientkrise.

London, 2. Okt. Von maßgebender Seite verlautet, daß in der Lage im Nahen Osten eine merkliche Entspannung eingetreten ist. Die türkischen Truppen haben sich auf Grenzposten zurückgezogen. Die militärischen Behörden hegen daher nicht länger Befürchtungen wegen etwaiger unmittelbarer Verwicklungen. Es ist vereinbart worden, daß die Frage der völligen Zurückziehung der türkischen Truppen von einer Konferenz der alliierten, griechischen und türkischen Generale behandelt werden soll, die wahrscheinlich am Dienstag in Mudania stattfinden soll. Da erst die Ergebnisse dieser Konferenz abgewartet werden müssen, ist vor

Mittwoch oder Donnerstag, falls keine unerwarteten Ereignisse eintreten, keine bedeutsame Veränderung in der Lage zu erwarten. Der britische Standpunkt ist nach wie vor so, wie er von den Alliierten in Paris vertreten wird, nämlich, daß 1. kein türkisches militärisches Eindringen in die neutrale Zone während der Konferenz erfolgen darf und 2., daß vor Abschluß des Krieges den Kemalisten nicht gestattet werden darf, nach Europa überzugehen.

Paris, 2. Okt. Das Telegramm der Angora-Regierung, das am 29. September in Smyrna ausgegeben wurde, ist gestern nachmittag in Paris eingetroffen. Poincaré hatte gestern abend die französischen Pressevertreter empfangen, nachdem er kurz vorher den englischen und italienischen Botschafter von dem Inhalt des Telegramms in Kenntnis gesetzt hatte. Poincaré erklärte den Pressevertretern ausdrücklich: Der Friede wird gemacht, vorausgesetzt, daß man den Frieden machen will.

London, 2. Okt. Das englische Kabinett hat sich innerhalb der letzten 36 Stunden nicht weniger als viermal versammelt. Alles weitere soll der morgigen Konferenz von Mudania vorbehalten sein. Ueber folgende Punkte wird dort verhandelt werden: 1. Ueber die Regelung des Zwischenfalls von Thana. 2. Ueber die Frage des Waffenstillstandes. 3. Ueber die vorläufige Verwaltung Thrakiens während der Konferenz.

Kemal Pascha hat sich nicht nach Angora, sondern nach Brussa begeben.

Paris, 2. Okt. Die Abreise des Königs Konstantin aus Athen hat Rundgebungen für und gegen den König hervorgerufen. Die Stadt blieb ruhig. Der König verließ Griechenland unter allgemeiner Gleichgültigkeit.

Die Fundierung der englischen Schulden.

London, 2. Okt. Die amerikanische Schuldensundationskommission zur Regelung der englischen Schulden von 100 Millionen Pfund ist zusammengetreten. Die ersten 65 Mill. sollen am 1. Oktober und die übrigen 35 Mill. am 15. November gezahlt werden.

Die der gesetzlichen Vorteile auf Erhaltung und Vererbung des Besitzes in der Familie zur Pflicht gemacht.

Weißbischhof Dr. Dausberg von Köln f.

Aus Köln wird der Tod des Weißbischhofs Dr. Petrus Dausberg gemeldet. Von der A. Z. wird sein Hinscheiden für den Erzbischof und die Erzbischöfe als ein großer Verlust bezeichnet, schon allein aus der Stellung heraus, die er bekleidete, eine Stellung, die arbeitskräftige, arbeitswillige und arbeitsfreudige Schulkinder verlangte. Und dabei war der Erzbischof auf Visitationen und Firmungstouren voll und ganz zu tun. Hier hat sich Dausberg während der ganzen Zeit, in der er die Würde und Bürde eines Erzbischhofs trug, nicht schonen wollen und nicht schonen können. Er war ein intelligenter und außerordentlich guter Mann. Seine Milde und seine Herzensgüte, wie sein Verständnis für eine gute und weise Seelenführung ließ es verstehen, daß er als Bischof gesucht war und die kirchlichen Genossenschaften sich glücklich schätzten, die ihn als Klosterkommissar zum geistlichen Berater an ihrer Spitze sahen. Der Verstorbenen war geboren in Höngen (Kreis Aachen) am 30. November 1852. Seine theologischen Studien absolvierte er an der Akademie in Münster (Westfalen) und wirkte nach seiner Priesterweihe (1875) in der Kulturschule (1876-1889) in Belgien. Von 1889-93 war er Domvikar in Köln, dann bis 1900 Pfarrer in Düsseldorf, darauf bis zum Januar 1914 wurde er zum Domkapitular und am 12. Mai desselben Jahres zum zweiten Weißbischhof der Kölner Erzbischöfe — als Titularbischof von Thuyatra in Lybien — ernannt.

Zur Lohnbewegung im Bergbau.

Berlin, 2. Okt. Der Schiedsspruch für die Entlohnung der Ruhrbergarbeiter für den Monat Oktober ist von den Arbeitgeberern abgelehnt, von den Arbeitnehmerern angenommen worden. Das Reichsarbeitsministerium hat den Schiedsspruch für verbindlich erklärt und damit eine sichere Rechtslage für die Verhandlungen über die Entlohnung der anderen Kohlenreviere geschaffen, die Montag und Dienstag im Reichsarbeitsministerium stattfinden.

Infolge technischer Schwierigkeiten, die durch Verzögerung der Heranführung unserer Maschinen durch die Bahn entstanden sind, ist die Herstellung unserer Zeitung noch nicht in der Art möglich, wie sie vorhergesehen ist. Wir müssen infolgedessen unsere Leser um Nachsicht bitten. In weiteren Tagen werden die Schwierigkeiten beseitigt sein.

Innerpolitische Umschau.

Die Oberregierungsstelle politische Beamte. Das preussische Kabinett hat entsprechend eine Entschliessung des Landtags beschlossen, den Kreis der politischen Beamten, die jederzeit zur Disposition gestellt werden können, durch Einbeziehung der Oberregierungsstellen als Vertreter der Oberpräsidenten und der Ministerialdirektoren zu erweitern. Eine entsprechende Vorlage soll dem Landtage eingebracht werden.

Regierungsumbildung in Anhalt. Die in Anhalt bisher aus fünf Staatsräten bestehende Regierung (drei gehörten der mehrheitssozialistischen, zwei der demokratischen Partei an) soll in Kürze einer Umbildung unterzogen werden, indem diese, mit Ausnahme des Präsidenten, nebenamtlich tätigen fünf Mitglieder durch drei hauptamtliche ersetzt werden. Die Gründe dafür liegen in der stark gestiegenen Arbeitslast, die nebenamtlich nicht mehr bewältigt werden kann. Die Landesregierung würde also künftig an Stelle des Staatsrats von einem Staatsministerium geführt werden, das durch zwei sozialistische Minister und einen Demokraten gebildet werden soll. Welt mit der Umwandlung eine Änderung der Verfassung notwendig wird, soll der Landtag Anfang dieses Monats zusammentreten, um darüber Beschluss zu fassen. Da Sozialdemokraten und Demokraten die Mehrheit haben, ist die Regierung gesichert, die übrigens auch von den rechtsstehenden Parteien, die als Wirtschaftliche Fraktion auftreten, seit langem gebilligt wird.

Keine Verdreifachung des Brotpreises.

Berlin, 2. Okt. (Draht.) Zu der in einer Korrespondenzmeldung dem Reichspostminister Giesberts zugesandten Meinerung über die Verdreifachung des Brotpreises für November sowie über die Einführung der Zwangswirtschaft für Brot, Fett und Milch erzählt die Post. 3tg. von unterrichteter Seite, daß zwar mit einer starken Erhöhung, jedoch kaum mit einer Verdreifachung zu rechnen sei. Auf die von anderer Seite verbreitete Nachricht über eine beabsichtigte Streckung des Brotes mit Kartoffeln ist auch zu erwidern, daß sie unzutreffend ist. Was die Frage der Zwangswirtschaft anbetreffe, so werde man über die im Augenblick erreichte Grenze der noch in den letzten Tagen durch den Konjunktionszwang für Butterauktionen erweiterten Bewirtschaftung schwerlich hinausgehen.

Die Zuckerverordnung für das Betriebsjahr 1922-23.

Berlin, 2. Okt. Der Reichsrat nahm einen Antrag an, die Reichsregierung zu ersuchen, für das Betriebsjahr 1922-23 1. zur Sicherung des Verbrauchs der Bevölkerung an Runderzucker pro Kopf für den Monat 2 1/2 Pfund an Einmachzucker 6 Pfund einmalig aus der Inlandserzeugung den Ländern zur Verfügung zu stellen; 2. an Zucker für Zucker, zur Herstellung von Konfitüren, Marmeladen und sonstigen Süßwaren, nach näheren Bestimmungen des Ministers für Ernährung und Landwirtschaft die notwendige Menge an die öffentliche Hand abzuliefern.

Schiedsprüche für die übrigen Kohlenreviere.

Berlin, 2. Okt. (Draht.) Anschließend an die Schiedsverhandlungen für den Ruhrbergbau wurden heute im Reichsarbeitsministerium auch die Schiedsprüche für die anderen Schieferkohlenreviere gefällt. Der Schiedspruch steht eine Erhöhung des Schichtlohnes für den obersteilflachen Bezirk um 95 Prozent, im sächsischen um 93 Prozent, im rheinischen um 92 Prozent, in Niederschlesien um 87 Prozent, im bayrischen Fichtelgebirgsbergbau um 90 Prozent, der für den Ruhrbergbau vorgesehenen Lohnerhöhung vor. In dieser Lohnerhöhung ist die Erhöhung der sozialen Zulage ein-

begriffen. Im niederschlesischen und im Fichtelgebirgsbergbau verhandelt die Parteien freiwillig über die mit Wirkung vom 1. Oktober in Kraft tretenden Lohnerhöhungen.

Fortsetzung der Feuerungsdebatte.

Berlin, 2. Okt. (Telegr.) In der heutigen Sitzung, die um 11 Uhr vormittags begann, wurde die Feuerungsdebatte weiter fortgesetzt. Verschiedene Redner der Sozialdemokratie sprachen sich für eine energische Erhaltung der Kalkulation aus, während die Redner des Zentrums auf die Notlage des Mittelstandes und der geistig Arbeitenden hinwies. Nach weiterer Debatte vertagte man die Fortsetzung auf morgen.

Westfalen und Rheinland.

Xanten, 2. Okt. (Kircheneinbruch.) Der „Vater für Stadt und Land“ berichtet über einen Kircheneinbruch im hiesigen Birkel. In der Nacht zum 1. Oktober wurde die hiesige Kirche von einer Diebeshande heimlich betreten, die ausgerüstet mit modernen Werkzeugen die schwere eiserne Tür in der Kriessstraße und die Sakristeitür sprengten und nach gewalttätiger Öffnung eines Stahlschranks eine Anzahl kostbarer Geräte, darunter eine silberne Monstranz im Barockstil aus dem Jahre 1825, ferner drei Messen, ein Weihrauchschiff, eine silberne Christusfigur und anderes. Der Schaden beträgt mehrere Millionen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Xanten, 2. Okt. (Nachschmenswert.) Einen neuen Weg der Sammlung hat das hiesige landwirtschaftliche Kasino beschritten, indem es beschloß, daß jeder Landwirt 2 Rilo Weizen pro Morgen zur Beschaffung einer neuen Kirchenorgel zur Verfügung stelle.

Xanten, 2. Okt. (Das alte Spiel mit dem Feuer.) Der Müller Johann Herden in Orth hatte sein Korn in großen Dienen in der Nähe seiner Mühle aufgestellt. Ein neunjähriger Knabe aus Hamburg, der mit seiner Mutter in Orth zu Besuch war, machte sich mit Streichhölzern an einem der Korndienen des Herden zu schaffen, der alsbald in Flammen stand, die auf einen zweiten Korndienen hinübergingen. Den Ortsbewohnern gelang es, einen dritten Dienen vor der Vernichtung zu bewahren. Mit den zwei Dienen sind die gesamten Gerste- und Hafervorräte des Herden ein Raub der Flammen geworden, so daß der Mann für sein Vieh kein Futter besitzt. Der Schaden beträgt über 500 000 Mk.

Xanten, 2. Okt. (Der neue Generaldirektor des Volksvereins.) Direktor Dr. Wilhelm Sohn, seit 1901 an der Zentralfstelle des Volksvereins für das kathol. Deutschland tätig, ist in der jüngsten Sitzung des Gesamtvorstandes des Volksvereins zum Generaldirektor gewählt worden.

Xanten, 2. Okt. (Die westeuropäische Zeit im besetzten Gebiet.) Irrg der schweren Bedenken die auch in diesem Jahre wiederum gegen die Wiedereinführung der westeuropäischen Zeit im besetzten rheinischen Gebiet erhoben worden waren, hat die Rheinlandkommission dem Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete mitgeteilt, daß in der Nacht vom 7. auf den 8. Oktober die westeuropäische Zeit auf den Bahnen des besetzten Gebietes zur Einführung gelangt.

Von Nah und Fern.

Warnung vor Mädchenhändlern. Aus Schönmag im Detmoldischen wird das Treiben von Mädchenhändlern gemeldet. Zwei junge Mädchen wurden auf der Landstraße von einem eleganten Automobil überholt, dessen Insassen die Fahrgängerinnen zur Mitfahrt einluden. Als die Mädchen sich weigerten, schrie der eine Insasse ein Mädchen am Arm, um es gewaltsam in das

Auto zu ziehen. Nur mit Hilfe ihrer Schwestern und durch die lauten Hilferufe, die die Verführer von ihrem Vorhaben abnahmen, ließen sie die Mädchen los.

Verhaftung einer Einbrecherbande. Nach mehrmonatiger Überwachung durch die Berliner Kriminalpolizei gelang es, eine siebenköpfige Einbrecherbande festzunehmen, der bisher 13 Einbrüche in Konfektionsgeschäften in den verschiedenen Stadtteilen von Berlin nachgewiesen worden sind.

Bahnhofbrand. Auf dem Magdeburger Hauptbahnhof brach in einem Stationsgebäude ein Dachstuhlbrand aus, der schnell um sich griff, aber nach 12 Stunden gelöscht werden konnte.

Verurteilung einer Mörderbande. Vor der Strafkammer in Graubünden wurde in 14tägiger Verhandlung eine Mörderbande abgeurteilt, die seit der Bezeichnung Westpreußen durch die Polen im Jahre 1919 in den Kreisen Breslau, Schwedt, Culm und Mewe in graubündischer Weise gehandelt hatte. Der Führer der Bande war ein gewisser Franz Janowski, die übrigen Mitglieder gehörten alle seiner Familie an. Es waren 2 Schwäger, 2 Brüder, 1 Schwägerin und 2 Neffen des Anführers. Die Bande hat über 30 Diebstähle, Brandstiftungen und Mordanschläge ausgeführt und dabei 22 Menschen umgebracht. Sie arbeitete mit Messern, Ketten und Revolvern. Abgelegene Geschäfte wurden umstellt und die Bewohner niedergemetzelt, in vier Fällen ganze Familien. Im Januar dieses Jahres wurde das Paar Bernold bei Schwedt überfallen und acht Menschen, darunter 4 Kinder, mit der Axt niedergemetzelt und darauf das Geschloß angezündet. Kurz danach wurde die Bande von Polizeibeamten festgenommen. Der Vater Janowski erklärte bei der Verhandlung, er wolle sich gern den Kopf abschlagen lassen, er habe zu viele Menschen umgebracht. Die Verhandlung brachte entscheidende Einzelheiten. Der Mordhelfer Janowski erklärte, daß er seine eigene Tochter vergewaltigt habe. Bei einem Kirchenraub hatte die Bande die geweihten Hostien gestohlen und die Kirche verwüstet. Die bei den Raubüberfällen ermordeten Bauern und Förster waren vor ihrem Tode in größtmöglicher Weise verhöhnt worden. Der Vater Janowski und seine beiden Söhne wurden wegen vielfachen Mordes und Raubens zum Tode und je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt; die beiden Töchter wurden lebenslang gesprochen.

Handel und Volkswirtschaft

Devisenkurse.

Berlin, 2. Okt. (Draht.) (Schlußkurs.)

New York 1812,73

Amsterdam 69 712,75

Schweiz 33 807,65.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 2. Okt. (Draht.) Am Produktenmarkt herrschte wegen der erneuten Anziehung der Devisenpreise eine um so größere Zurückhaltung des schon bisher unbedeutenden Provinzangebots, sodaß bei dem sehr geringen Besuch der Börse nur vereinzelt Umsätze stattfanden. Der Umsatz für Weizen war unbedeutend. Für Roggen wurden hohe Preise erzielt. Für Gerste war feste Tendenz zu verzeichnen, aber durchweg hohe Preise. Ebenso für Mais. Von den übrigen Artikeln war nichts von Bedeutung.

Erhöhte Wagnispreise. Das Wagnis Syndikat hat, wie die „Textil-Woche“ berichtet, den Ausschlag auf die Preisliste vom 21. August 1922 von 50 auf 60 v. H. mit Wirkung vom 29. September ab erhöht.

Die voraussichtlichen Kohlenpreise. Wenn der Reichsarbeitsminister den Schiedspruch für verbindlich erklärt, wonach den Ruhrbergarbeitern ab 1. Oktober eine Lohnerhöhung um 150 Mark gewährt wird, so treten für die wichtigsten Brennstoffsorten voraussichtlich folgende Preisänderungen ein: Feinstkohle um 999 Mark auf 5100 Mark je Tonne, Feinstkohle 1 und 3 um 1349 Mark auf 6892 Mark, Feinstkohle 4 1304 Mark auf 6645 Mark, Feinstkohle 1 und 2 Hausbrand um 1491 auf 7586 Mark, Hochofenschlacke um 1459 Mark auf 7477 Mark und Brechkohle 1 um 22 um 1749 auf 8319 Mark.

Übermäßige Kalkpreissteigerung. Die Sechskommmission des Reichskalkrates beschloß in ihrer Sitzung vom 30. September, die Kalkpreise mit Wirkung ab 1. Oktober um 5 Prozent zu erhöhen.

Karolas Leid und Liebe.

Roman von E. Grabowski.

(Nachdruck verboten.)

2) Als Karola umgekleidet zum Essen kam, fand sie alle schon um den Tisch versammelt: Tante Emma, ihre Waise Lotte, Kurt und die Mutter. Schenke sah sie nach ihr hin, der sanfte Vorwurf in den blauen Augen tat sie so weh.

„Warum tust du mir das an, Kind?“ fragte die blasse Frau sie über den Tisch hinweg.

Sie wollte sich verteidigen: „Kurt hat das Wehr verschossen. Ich konnte nicht hindern.“

Tante Emma schnitt ihr das Wort ab:

„Ich Deine Suppe und geh hinauf, oben liegt Dein Strickrumpf, strick Deine Bah!“

Erstarrt hob Karola den Blick, sah verlangend auf die leeren Kaffeetische, die auf dem Tische standen.

Frau Emma hatte ihren Blick aufgefassen:

„Küß dich heute nicht für Dich.“

Da legte Karola den Löffel weg und ging mit tränenden Augen hinaus.

Draußen vor der knarrenden Bodentreppe, zupfte sie jemand am Ärmel: Miska war's, der ideotische Hirt, der auf der Insel das Gnadenbrot erhielt. Er steckte ihr ein Bündlein zu und eine Dose mit Marmelade: Johannes schickte ihr beides. Das Bündlein enthielt französische Wollabeln.

Unten im Wohnzimmer saßen die beiden Frauen im Dunkeln, Tante Emma hatte das Licht; zu ihrer Arbeit einer großen Strickerei, brauchte sie keines. Frau Mechthild lag in einem Liegestuhl, die Hände lässig im Schoß. Im Zimmer war es still. Die Stricknadeln Frau Emmas klapperten leise, ein Küßchen schnurrte, die Uhr tickte, durchs Fenster kam die Ruhe des Sommerabends und der Duft der Blumen, die Frau Emma im Hausgarten pflegte.

Frau Mechthild hatte die Augen geschlossen. Das Mondlicht ging hell über sie hin, ließ sie blasser, zarter erscheinen, als sie war. Ihr edles Gesicht hob sich scharf aus der Fülle des goldbraunen Haares, das wellig strich und Wangen umrahmte. Frau Emma ließ die fleißigen Finger ruhen. Sie sah immer wieder zu der Frau hinüber, die so milde in dem roten Stuhl lag: Ja, schön war die Frau, die ihr Bruder aus vornehmen Kreisen geholt schön wie eine Blume, die ohne sichtlichen Nutzen blüht.

Frau Emma betrachtete alles in der Welt durch die praktische Brille. Nach diesem Grundlag hatte sie gehandelt; und sie war zufrieden. Als ihr der Bruder, der als Ingenieur in Ungarn gewirkt hatte, die Heirat mit Mechthild angezeigt hatte, war sie höchlichst erschrocken: Eine Liebesheirat, die der Braut das Vaterhaus für immer verschloß, denn sie war von den Höfen der Gesellschaft herabgestiegen zu dem Manne ihrer Wahl. Diese Liebe ihres Bruders hatte ihr schließlich die Frau und das Kind ins Haus gebracht. Das Kind, die Karola, richtig, von ihr hatte sie sprechen wollen!

„Ich bin vorhin noch oben gewesen, Karola — sie kürzte den Namen gern ab — hatte Pfäumen im Bett.“

Sie sah dabei ihre Schwägerin vorwurfsvoll an, rief sie mit harter Stimme aus ihren Gedanken, die in sonnige Lande geführt, in Lande, die sie im Glücke ihrer ersten Hochzeitswochen mit dem geliebten Manne durchstreift. So innig war ihr Denken gewesen, daß sie sich erst besinnen mußte, wo sie war. Sie strich ein paarmal über ihre Stirn und fragte zaghaft:

„Sagst du etwas, Emma?“

Ein hartes Aufsehen war die Antwort. Frau Emma gähnte die Wachen zur Ferse ab, dann rief sie spöttisch:

„Du träumst auch mit offenen Augen; nun brauch ich mich nicht zu wundern, woher Karla diese Gewohnheit hat.“

Welch Gott, das Mädel hat alle schlechten Eigenschaften von Euch geerbt.“

„Du bist nicht sehr liebenswürdig,“ erwiderte Mechthild bitter.

„Je nun, nimmst nicht so schwer. Zu den Schmeichlern gehöre ich nun einmal nicht. Mit Karola meine ich es gut, das glaubst du mir doch? Weil ich es gut mit ihr meine, bin ich streng zu ihr. Sie soll praktisch werden mit den Füßen auf der Erde stehen — ein Mädel wie sie, arm, häßlich, ... nimm mir das nicht übel, es ist wahr, auch die größte Einbildung kann sie nicht schön finden, aber darum muß sie doppelt nachsichtig sein und fleißig, wenn sie fest stehen will im Leben. Solange sie bei mir ist, wird es ihr an nichts fehlen, wir haben es, Gott sei Dank! Ob fünf an einem Tisch sitzen oder sechs, das hat im Grunde nicht viel zu sagen, aber anerkannt soll's werden! Das tut Karola nicht. Sei nicht so kleinlich auf mich und die Kinder stellt sie wo möglich meiner Lotte gleich. ... Aber, du sagst ja gar nichts?“ unterbrach sie sich, stemmte die Hände in die Hüften und sah die Schwägerin herausfordernd an.

„Was soll ich sagen? Leid ist es mir, daß mein Kind so ungeliebt durchs Leben gehen muß, daß ich es so einsam zurücklassen muß.“

Frau Emma fuhr auf:

„Der Karla geschieht kein Unrecht. Sie ist schwer zu haben, das mußt du doch zugeben. Hier ist Strengs nötig. Hast du denn nicht genug an dem Stüdel von heute?“

Mechthild lächelte leise vor sich hin:

„Offen gestanden, ich habe mich gefreut, daß mein Mädel sich zu helfen wußte. Ich kannte daran meinen Herrn wieder, der war ebenso. Gings nicht anders, wurde der gordische Knoten durchgehauen.“

Sie sann eine Weile vor sich hin und fragte dann mit leiser Sehnsucht in der Stimme:

„Ziehst du es auch nicht beängstigt, daß mein Mann nicht schreibt? Er hat mich noch nie so lange ohne Nachricht gelassen!“

„Ich verstehe meinen Bruder nicht,“ gab Frau Emma zur Antwort. „Er hätte bei seinem Gange zum abendlichen Leben nicht heiraten dürfen! Hat er aber Mädeln auf sich genommen, muß er sie auch erfüllen. Er durfte nicht dich, noch das Kind dem unruhigen Wanderleben aussetzen. Ein Ingenieur findet auch bei uns Lohnenden ein Verh. Aber darum war es meinem Bruder nicht zu tun, er hatte immer große Roffen im Kopfe; berüht mich nicht er werden!“

„Das hat er ja erreicht,“ rief Frau Mechthild mit warmer Begeisterung; „in Fachreisen wird er mit großer Achtung genannt. Ach, Emma, wenn du wüßtest, wie herrlich die Stunden für mich waren, in denen er mir von seinen Arbeitsplänen, von seinen kühnen Schöpfungen erzählte! Ruflos war sein Geist, groß und genial! Wie oft habe ich Gott gedankt für die Liebe eines solchen Mannes.“

Sie schwieg, sah träumerisch in die mondhele Nacht hinaus, Fledermäuse huschten am Fenster vorbei, ein Nachschau schrie.

Frau Emma erhob sich. Sie hatte längst nicht mehr gehört, was ihr die Schwägerin so sehnsuchtsvoll erzählte. Sie gähnte, rollte ihre Arbeit zusammen, nannte Mechthild im Herzen eine arme Narrin und sagte:

„Ich denke wir gehen schlafen, es ist spät geworden; aber ich habe die Zeit genützt, mein Strumpf ist fast fertig.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Turnverein Bockolt e. V. 1867. Der Verein feierte am Sonntag im großen Saale des Schützenvereins sein 55jähriges Stiftungsfest, das aus Schachturnen, Konzert und anschließendem Festball bestand. In der Begrüßungsansprache machte Herr Rabmacher auf die Hauptaufgaben der Turnvereine, Stärkung des Körpers und Pflege der Geselligkeit, aufmerksam. Die Freileistungen zeichneten sich besonders aus durch die Gleichmässigkeit, mit der sie ausgeführt wurden. Ueberwiegend schön waren die Vorführungen der Frauen-Abteilung am Pferde. Hervorragendes leistete auch die Werberleige des Rhein-Zipps-Gaues. Der Festball erfreute sich einer größeren Teilnahme der Bürgerschaft. Die Baufen wurden ausgefüllt durch Stuhl-Kreuzen und prächtigen Marmorgruppen, die dem Turnerschen entnommen waren. Sie endeten mit der wirkungsvollen „Eiserenfrönung“. Der Verein hat wiederum bewiesen, daß er

„Ich gebe dir etwas, Tonio“, sagte Alexander, zog den Mantel über die Schultern, warf ihn über den zitternden Knaben und umschloß ihn, auch Elenas Antlitz und Schultern damit zu be-

es versteht, den Mitglieðern wirklich interessante und genuehrende Stunden zu bieten. Der zahlreiche Besuch bei der Nachmittags- und Abendveranstaltung zeigte zur Genuege, daÙ die hiesige Buegerschaft dem Turnverein und ueberhaupt dem Sport großes Interesse darbringt.

e. Der Kaiser Wilhelm-Kriegerverein hielt am Samstag abend nach langer Pause bei Bangenhoff eine gut besuchte Mitglieder-versammlung ab, in der u. a. beschlossen wurde, unter allen Umständen den Kriegervereinsgedanken hoch zu halten und die Bestrebungen des Vereins in althergebrachter Weise unentwegt weiter zu verfolgen. Der Vorsitzende teilte mit, daß man an ihn mit der Anregung herantreten sei, Namen und Farben des Vereins zu ändern, welche Anregung jedoch einstimmig mit Entrüstung abgelehnt wurde. Der Verein, der vor 48 Jahren in großer Zeit gegründet worden sei, werde an seiner alten Tradition unbedingt festhalten und hoffe zuversichtlich mit seinem altherwürdigen Namen und seinen aus glorreicher Vergangenheit stammenden Farben über die augenblicklichen mißlichen Verhältnisse hinwegzukommen, wenn alle Kameraden weiterhin treu zur Sache halten. Als erfreuliches Zeichen wurde es begrüßt, daß der Verein sich nach dem Kriege bezügl. seiner Mitgliederzahl fast verdoppelt habe und es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß mancher Kamerad, der bisher noch fernstand, dem Verein beitreten werde. Nachdem noch beschlossen worden war, das Winterfest etwa im gleichen Rahmen wie im vergangenen Jahre abzuhalten, schloß die äußerst anregend verlaufene Versammlung mit dem gemeinschaftlichen Gesang des Deutschland-Liedes.

m. 13stündiges Gebet in St. Alara. Am Mittwoch (Fest des hl. Franziskus) ist 6 Uhr Aussegnung des Allerheiligsten, anschließend hl. Messe. 7 Uhr ist feierliches Hochamt, 8 Uhr letzte hl. Messe, abends 6.30 Uhr feierliche Schlussandacht.

1. **Schlägererei.** Vor einer Wirtschft in der Wänterstraße kam es am Sonntag abend zwischen betrunkenen Gästen zu einer Rauferei, wobei das Messer eine Rolle spielte. Mehrere Personen wurden derartig verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. — Ebenfalls kam es in einer Wirtschft in der Königsstraße zu Streitigkeiten zwischen mehreren Gästen die mit einer Schlägererei vor der Wirtschft endeten. Beide Fälle sind zur Anzeige gebracht worden.

m. Streik. Die Arbeiter der hiesigen elektrotechnischen Geschäfte haben gestern vormittag infolge Lohnstreitigkeiten ihre Arbeit niedergelegt.

b. Werbung zur Auswanderung. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Siedlungsunternehmen für Uebersee in selbstthätiger Weise Interessenten durch Zeichnung von Kapital zu gewinnen suchen, ohne daß Aussicht vorhanden ist, daß das Unternehmen überhaupt zur Durchführung kommen kann. So soll z. B. auch jetzt wiederum trotz der öffentlichen Warnungen vor dem Beitritt zu einem von Kuri Schüllmann in Hamburg geplanten Siedlungsunternehmen, Kolonie „St. Elisabeth“ in Matto Grosso, in Brasilien und ihrer Finanzierungs-Gesellschaft der „Deutsch-Brasilianischen Boden-Credit-Aktien-Gesellschaft“, das Unternehmen einen solchen Zulauf gefunden haben, daß Schüllmann im Juli ds. Jz. die erwähnte Aktiengesellschaft hat gründen und zur Eintragung ins Handelsregister hat anmelden können. In dem zu 25 v. J. des Gründungs-kapitals eingezahlten Betrage von 250 000 M. sollen 125 000 M. Auswanderergelder beteiligt sein. Das Geld ist vorläufig sicher gestellt, aber zweifellos durch das zu erwartende Mißlingen des Unternehmens gefährdet. Auswanderungswilligen kann nur immer wieder dringend angeraten werden, ohne vorherige Feststellungen, die auf der Zweigstelle des Reichsanwanderungsamtes gemacht werden können, für den hiesigen Bezirk in Düsseldorf, Ständehaus, kein Geld an solchen Unternehmen zu wagen, oder, falls es schon geschehen ist, die Rückzahlung zu verlangen.

g. Gemen, 2. Okt. **Bund der Kinderreichen.** Vor ca. 14 Tagen wurde hier auf Veranlassung verschiedener Bosholter Bundesmitglieder und nach einem von Herrn Konrektor Klötgen-Bosholt gehaltenen schönen Vortrage über „Die Bedeutung der Kinderreichen Familie“ eine Ortsgruppe des Bundes der Kinderreichen gegründet. Auf der letzten Versammlung wurde nun u. a. auch die Vorstandswahl getätigt. Es wurden gewählt die Herren Schreinermeister Friß Wildner, 1. Vorsitzender; Schmuckelsgemeister Traugott Rittner, 2. Vorsitzender; Eisenbahnbeamter Heinrich Inhester, 1. Schriftführer; Polizeibeamter Helm-

deckten. So saßen die beiden eingehüllt in den weiten Mantel und Antonio schloß unter der ihn durchströmenden Wärme die Augen.

„Wie lange haben wir noch nach San Marina?“ fragte Elena den Schiffer.

„Eine Stunde und noch länger, Däspinida,“ erwiderte dieser lachend. „Wir haben den Wind entgegen und ich zwingte es kaum, — ich habe es dem Herrn Doktor gesagt — heute war es nicht gut, hinauszufahren, um Damen zu hofen.“

„Mache niemand angst,“ fiel Alexander ein und seine Hände
asteten nach den im Rahn stlegenden Rudern. „Ich will dir
elfen und wir sind in drei viertel Stunden driißen.“

Aber als ob diese Worte ein Signal gewesen wären, alles
zu entfesseln, ging gleich darauf ein Pfeifen und Rischen aus den
Lüften nieder, Blitz und Donner und ein Regenguß, der über die

der Inbrassekte und ihnen hören und Sehen nahm. Dabei stieg und sank das Boot, daß Toni jedesmal ein dumpfes Pochen ausließ und sich höhnend an Elena klammerte und es schien, als ob die kräftigen Rudergänge der beiden Männer nutzlos wären, als ob das Boot nicht nur an derselben Stelle bliebe, sondern immer um ein ganzes Stück zurückgeschleudert würde.

Elena hatte ihre Raftblütigkeit verloren. Sie bebt am ganzen Leibe, große Schweißtropfen standen auf ihrer kalten Stirne und ihre Finger verkrampften sich mit denjenigen Antonios. Sie

alle es ihm gleich tun und stöhnen mögen, so oft ihre Augen die
Höllenfluth durchdrangen und das aufgepeitschte Meer vor sich
sahen, diese fürchterliche, endlose schwarze Fläche, dieses wüthende

neheuer, das jeden Augenblick bereit war, sie zu verschlingen. m
in furchtbarer Wellenstoß schleuderte das Schiff weit aus dem al
urs, den sie halten wollten, der schäumende Gischt sprang über B

rie Elena auf und ihre weit offenen, angstvollen Augen auf
einander gerichtet, stammelte sie:

Sie hielt Tonio in ihren Armen und wußte es nicht. Sein Kopf war auf ihre Schultern gesunken und dann hilflos in ihren

rich Pöpping, 2. Schriftführer; Kaufmann Franz Pöpping, 1. Kassierer; Eisenbahnbeamter Theodor Hernen, 2. Kassierer; Antmann Schmeger, Metzgermeister Josef Ebbing, Witwe Hüls-
mann und Frau Dilling als Beisitzer. Zahlreiche Renaufnahmen
waren noch zu verzeichnen, so daß unsere Ortsgruppe bereits über
50 Mitglieder zählt. Hoffentlich werden bald weitere Ortsgruppen
des Bundes der Kinderreichen im östlichen Teile des Kreises Bor-
ken entstehen, damit der schon länger gehegte Plan einer Gründung
eines Kreisverbandes Borken bald in Erfüllung geht, um durch
gemeinsame Arbeit die wirtschaftlichen und sozialen Bestrebungen
des Bundes eher zur Verwirklichung zu verhelfen.

n. Velen, 2. Okt. Landwirtschaftliche Schule. Das dies-jährige Winter-Semester wird am Dienstag, den 7. November eröffnet. Der Unterricht beginnt erst vormittags 9,15 Uhr und schließt nachmittags 3,15 Uhr, so daß fast alle auswärtigen Schüler für die Hin- und Rückfahrt die Eisenbahn benutzen können. Anmeldungen wolle man möglichst bald an den Direktor der Landwirtschaftlichen Schule richten, der auch zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

* **Weisel, 2. Dtl. Schweinemarkt.** Aufgetrieben: 285 Stk. Es kosteten 4-6 Wochen 15-1800 M., 6-8 Wochen 18-2300 M., 8-12 Wochen 22-2600 M. Wächter Markt am 16. Oktober 1923

Wesel, 2. Okt. **Körperverletzung.** — **Abgefaßte Obdiele.** In der Nacht vom 30. Sept. zum 1. Okt. haben in der Nähe des Bahnhofes zwei zugereiste Personen, die sich in angebruntem Zustand befunden haben, zwei Straßenpassanten ohne Grund angefallen und verletzt. Die Täter wurden von einer Polizeistreife nach einigen Minuten gefest und festgenommen. Ihrer Festnahme haben die beiden Beute, die außerdem zwei große Dolchmesser bei sich trugen, erheblichen Widerstand entgegengefeßt, so daß diese gefesselt dem Polizeigefängnis zugeführt werden mußten. — Bei einer heute früh vorgenommenen Zugrevision wurden zwei Personen aus Buer betroffen, die je einen großen Sod-Wesfel bei sich trugen. Nach den gemachten Feststellungen ist das Obst in der Umgebung von Wesel gestohlen worden. Die Täter sind festgenommen.

Vom Meierei-Verband für Westfalen und Lippe bzw. Westfälischen Milchpreisausschuß wird uns geschrieben:

Obwohl in der Sitzung des Westfälischen Milchpreisausschusses vom 25. September zunächst einige der anwesenden Vertreter die weitestgehende Berücksichtigung der Verbraucherinteressen im Zweifel waren, ob überhaupt eine Milchpreisverbesserung für den nächsten Monat in Aussicht genommen werden sollte, kam man nach längerer Besprechung zu der Ueberzeugung, daß sich eine Preis-
erhöhung nicht vermeiden ließe, und man sich daher zu einer

1. um eine weitere Abnahme der Milchlieferung zu verhindern und insbesondere einem zu starken Rückgang der Lieferung in den kommenden Wintermonaten vorzubeugen.

2. um eine Annäherung der westfälischen an die rheinischen Milchpreise zu erreichen, die zur Verhütung stärkeren Abflusses westfälischer Milch nach der Rheinromania erforderlich ist.

3. um bei den dauernd steigenden Butterpreisen die zu befürchtende starke Butterherstellung durch eine einigermaßen dem Marktverhältnissen entsprechende Milchermwertung einzukümmern.

4. um der durch die Wertentwertung steigenden Erhöhung der Preise aller Bedarfstoffe, sowie der Unkosten gerecht zu werden.

Die Vertreter der Erzeuger und der Molkereien betonten übereinstimmend, daß diese Gesichtspunkte, insbesondere die Angleichung an die rheinischen Milchpreise und die Butterpreise im

Interesse einer befriedigenden Mischversorgung für die Preisgestaltung maßgebend sein müßten. Da eine anderweitige Vereinbarung nicht zu erzielen war, beschloß man daher, ab 1. Oktober

den Erzeugerpreis um 2 M. niedriger und den Preis ab Molkefabrikation um 1 M. niedriger als den rheinischen Preis festzusetzen. Dementsprechend betragen die Milchpreise für Westfalen ab 1. Oktober 30 „ ab 1. April 31 „

Verantwortlich für den allgem. politischen Teil: Dr. Karl Maier, für
Sozialpolitik und Wirtschaft: Dr. Josef Albert, für Sport und den übrigen
Teil: Th. Schäfer, alle in Münster. Für den lokalen Teil: Wilhelm
Schäfers in Bocholt.

Verlag: J. & H. Temming, Bocholt, Mitglied des Zeitungsverlegersverbandes Nordwestdeutschland (Zeno) G. m. b. H. 51. Jahrgang. Verlagspreis 1 Mk. 50 Pf.

Ausnahmslos für Einzelne aller Art: Bocholt: Rabellstraße 6; Heide: Joseph Heinrichs; Werth: Th. Varras; Ahaus: W. W. W. W.

er Körper reglos — er war ohnmächtig, aber niemand nahm es wahr in diesen furchtbaren Minuten. Alexander sprach rasch und

... sie mit dem Schiffer, allein Elena verstand keine Silbe davon, sie hatte für nichts mehr Bewußtsein und Empfindung als für ihre Angst. In ihrem Kopfe hämmerte und sauste es und näher

faßte sie ein neuer Schreck an, ein abergläubischer Gedanke, der sich bis zum Wahn steigerte und sie nicht mehr freiließ. Sie kämpfte an, sie wehrte sich dagegen, aber es war wie eine Art

Sie schloß die Augen, um nichts mehr zu sehen und man be-

Es ist auf die Dauer unmöglich, gegen den Sturm zu steuern — auf dem Meere wie im Leben.

Doktor Gerhards kannte beides viel zu gut, um das nicht
überhört zu erkennen, als bis die Kräfte ganz vergeudet waren und
die große Ermüdung eintrat. Er sah, daß seine Kräfte

große Ermattung eintriften mußte. Es lag in seiner Natur, die Unmöglichkeit einer Sache zu erkennen, wo sich andere noch froher Hoffnung wiegten oder im Anstürmen und Erobern hatten den Lauf muthwillig fliehen. So hatten auch die

...s erste große Sturmeswehen erhob, erkannte, daß sie San Marino jetzt nicht erreichen würden und was er vorhin zu dem schmer Gelaute hatte, war die Weissagung dieses Stief aufzusuchen.

Er empfand es als eine Wohltat, daß das ihm nur andere Mädehen sich so still verhielt, daß Antonio von einer Gän-

... ihren Phasen mitmachen mußte. Als Arzt wußte er diesen Zustand richtig zu beurtheilen, er prüfte, so oft es anging, seinen

ils und es ängstigte ihn, daß dieser schwach und langsam
chte. Aber was half seine Angst? Er fühlte sich machtlos,
endwie eingzugreifen und seine ganze Sorge war dahin ge-

...er, eine Insel ober die Küste zu gewinnen, dann wollte er
...erhebungsversuche unternehmen, die jetzt ebenso unmöglich
...nuglos gewesen wären.

(Fortsetzung folgt.)

